

Martina Rosenbrock

Die Schule der Tiere

Kunsttherapeutische Interventionen in der inklusiven
Vorschularbeit

IHP Manuskript 1316 G * ISSN 0721 7870



Martina Rosenbrock

Die Schule der Tiere

Kunsttherapeutische Interventionen in der inklusiven
Vorschularbeit



Was man als Kind geliebt hat, bleibt im
Besitz des Herzens bis ins hohe Alter.
Khalil Gibran

Gliederung

1. Einleitung
2. Begrifflichkeit Inklusion
3. Die Zauberkistenkinder
 - 3.1 Kunsttherapeutische Interventionen im Vorschuljahr
 - 3.2 Wir sind eine Gruppe – was können wir schon?
4. Die Schule der Tiere
 - 4.1. Arbeit mit „Schleich“-Tieren
 - 4.2. Die Tierschule – oder was brauchen Kinder, um erfolgreich lernen zu können?
 - 4.3. Schlussfolgerung
 - 5.1. Schreibtanz – locker werden, innen und außen
 - 5.2. Ein Namensbild – eine Phantasie über das, was kommen kann
 - 5.3. Wir verleihen uns einen Pokal – wir bereiten uns auf den Abschied vor
6. Zusammenfassung
7. Literaturhinweise
8. Biographische Notiz

1. Einleitung

Ich begleite seit vielen Jahren in einer integrativen Kindertagesstätte die Vorschulkinder durch ihr letztes Kindergartenjahr hindurch.

Dieses letzte Kindergartenjahr bedeutet für die Kinder Abschied zu nehmen von einem wichtigen Abschnitt ihrer Kindheit. Dieser Abschied ist verbunden mit widersprüchlichen Gefühlen wie Neugierde, Angst, Freude, Traurigkeit, Verlust oder Zugewinn. Die Kinder erleben sich sehr bewusst als Kindergartenkinder in ihrem letzten Jahr mit einem unbekanntem Ziel, der Einschulung. Kinder, die noch keine Geschwister in der Schule haben, haben nur sehr unklare Vorstellungen von dem, was auf sie zukommt und Kinder, die ihre Geschwisterkinder als Schulkind erleben, erfahren nur aus zweiter Hand, was sie in der Schule erwartet. Gelungene Vorschularbeit unterstützt meines Erachtens die Kinder nicht nur in ihren feinmotorischen und kognitiven Fähigkeiten, sondern gibt ihnen auch ein Empfinden dafür mit, was sie brauchen, um lernen zu können.

Im Zuge der Diskussion um Inklusion ist es interessant, das eigene Handeln auch unter diesem Aspekt kritisch zu reflektieren. Begegnen wir allen Kindern angemessen und machen wir es allen Kindern möglich, im Rahmen ihrer Fähigkeiten teilzuhaben und sich weiter zu entwickeln?

Im Laufe der verschiedenen Vorschulgruppen und in Kenntnis der verschiedenen Formen von Vorschularbeit hat sich bei mir immer mehr die Notwendigkeit ergeben, mit den Kindern gerade in der integrativen und inklusiven Arbeit auch kunsttherapeutisch zu arbeiten und ihnen so auch Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, nicht nur ihre wissenschaftlich messbaren Fähigkeiten wachsen zu lassen, sondern auch ihre inneren Fähigkeiten.

2. Begrifflichkeit Inklusion

Definition

Im „Handlexikon der Behindertenpädagogik“ (2006) definiert Andreas Hinz den Ansatz der Inklusion als „...allgemeinpädagogische[n] Ansatz, der auf der Basis von Bürgerrechten argumentiert, sich gegen jede gesellschaftliche Marginalisierung wendet und somit allen Menschen das gleiche volle Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse zugesichert sehen will. Für den Bildungsbereich bedeutet dies einen uneingeschränkten Zugang und die unbedingte

Zugehörigkeit zu allgemeinen Kindergärten und Schulen des sozialen Umfeldes, die vor der Aufgabe stehen, den individuellen Bedürfnissen aller zu entsprechen - und damit wird dem Verständnis der Inklusion entsprechend jeder Mensch als selbstverständliches Mitglied der Gemeinschaft anerkannt.“[7]

„... Inklusion beendet das Wechselspiel von Exklusion (= ausgrenzen) und Integration (= wieder hereinholen).“ (wikipedia)

Bei der Arbeit in der Kindertagesstätte gilt es, in dem täglichen Miteinander Wege zu finden, die es allen ermöglichen, gemeinsam zu spielen und zu lernen. Für die Pädagogen der Kindertagesstätte bedeutet das konkret, dass sie Lernschritte und die daraus erzielten Lernerfolge sehr individuell formulieren und so allen Kindern eine gleichwertige Teilnahme ermöglichen.

3. Die Zauberkistenkinder

Zu den Zauberkistenkindern gehören alle Kindertagesstättenkinder, die im kommenden Sommer eingeschult werden. Die Gruppe dieser Kinder kann groß oder klein sein, es können viele Kinder dabei sein, die behindert sind oder aber von einer Behinderung bedroht sind (Kinder mit besonderem Förderbedarf). Ebenso ist der individuelle Hintergrund jedes Jahr ein anderer. Es gibt Zauberkistenkinder, die zu Anfang des Kitajahres schon sehr viele Fähigkeiten mitbringen, die ihnen die Einschulung leicht machen. Andere Kinder, auch Kinder ohne besonderen

Förderbedarf, brauchen noch Entwicklungszeit, bis auch bei ihnen solche Fähigkeiten vorhanden sind. Die Kinder mit besonderem Förderbedarf können entwicklungsverzögert sein oder geistig behindert oder auch körperbehindert. Jedes Kind mit besonderem Förderbedarf kann in eine integrative Kindertagesstätte aufgenommen werden, die einzige Voraussetzung ist, dass einer der beschränkten Plätze in der Kindertagesstätte zur Verfügung steht. Die Anzahl der Kinder und ihr unterschiedlicher Förderbedarf spielen für die Arbeit in der Gruppe keine Rolle.

Jedes Kind in dieser Zauberkiste hat individuelle Bedürfnisse, speziell auch bei der Vorbereitung auf die Schule. Mit einer inklusiven Haltung ist es die Aufgabe der Mitarbeiter/innen, allen Kindern gleichermaßen gerecht zu werden und Themen und Inhalte der Angebote so zu formulieren und zu strukturieren, dass sie den individuellen Bedürfnissen und Lernschritten der Einzelnen innerhalb der Gruppe gerecht werden können.

Als „Zauberkiste“ treffen sich die Kinder ein ganzes Kitajahr lang einmal in der Woche nach dem Frühstück und verbringen den Vormittag miteinander. Die Kinder erarbeiten eigene Themen, machen Vorschläge, was sie gerne in diesem Jahr mit der Gruppe machen möchten. Ebenso äußern auch die Eltern dieser Gruppe Wünsche.

Das Mitarbeiterteam, das die „Zauberkiste“ begleitet, formuliert ein Jahresprogramm aus den Vorstellungen der Kinder, den Wünschen der Eltern und aus den eigenen Vorstellungen an eine gelungene Vorschularbeit. Die einzelnen Teammitglieder zeichnen verantwortlich für verschiedene Teile des Programms der „Zauberkiste“, bereiten diese eigenverantwortlich vor und werden von den anderen Mitgliedern des Teams bei der Durchführung unterstützt.

3.1. Kunsttherapeutische Interventionen im Vorschuljahr

Im letzten Kitajahr ist noch einmal Gelegenheit, auf das Kind, das die Kita im Sommer verlässt, aus verschiedenen Blickwinkeln zu schauen. Braucht ein Kind noch Unterstützung in der Handhabung von Werkzeug oder kann es noch Förderung brauchen in der Grobmotorik? Werden Arbeitsaufträge verstanden und umgesetzt? Findet das Kind einen Platz in der Gruppe, wie schnell gelingt es ihm, dort einen Platz zu finden?

Kinder haben unterschiedliche Fähigkeiten und Möglichkeiten, und zielführend ist es, für alle Kinder Bedingungen zu schaffen, dass sie im Rahmen ihrer persönlichen Voraussetzungen ein angemessenes Wachstum erleben können. Zu guten Rahmenbedingungen gehören stabile Beziehungen innerhalb ihrer Gruppe und zu den Erwachsenen.

In den meisten Kindertagesstätten findet in der Vorschularbeit eine Form der spielerischen Wissensvermittlung statt. Gleichzeitig wird überprüft, ob die Kinder alle feinmotorischen Fähigkeiten mitbringen, die sie für die Schule brauchen wie z.B. eine korrekte Stifthaltung.

Die kunsttherapeutische Intervention nimmt Einfluss auf das Selbstverständnis der Kinder und auf ihre Sicht bezüglich der anstehenden Veränderung. Sie bietet Unterstützung und Stärkung der Persönlichkeit an, welche sich die Kinder zunutze machen dürfen. So können sie ihre inneren Kräfte wachsen lassen.

Innere Kräfte wachsen dann vor allem in Bezug auf Selbstverständnis, Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Die Kinder lernen, über eigene Gefühle zu sprechen und können so besser Konflikte regeln.

Bei der kunsttherapeutischen Intervention hat sich im Laufe der Jahre herausgestellt, dass es ein „Herzstück“ gibt - die „Schule der Tiere“. Sie ist ein wichtiges Fundament, auf das aufgebaut werden kann. Die „Schule der Tiere“ gehört an den Anfang der Zeit als Zauberkistenkind, muss aber nicht zwingend als erstes Element stattfinden. Die Gruppe darf sich in Ruhe entwickeln, bis sie sich dem „Herzstück“ widmet.

3.2. Wir sind eine Gruppe – was können wir schon?

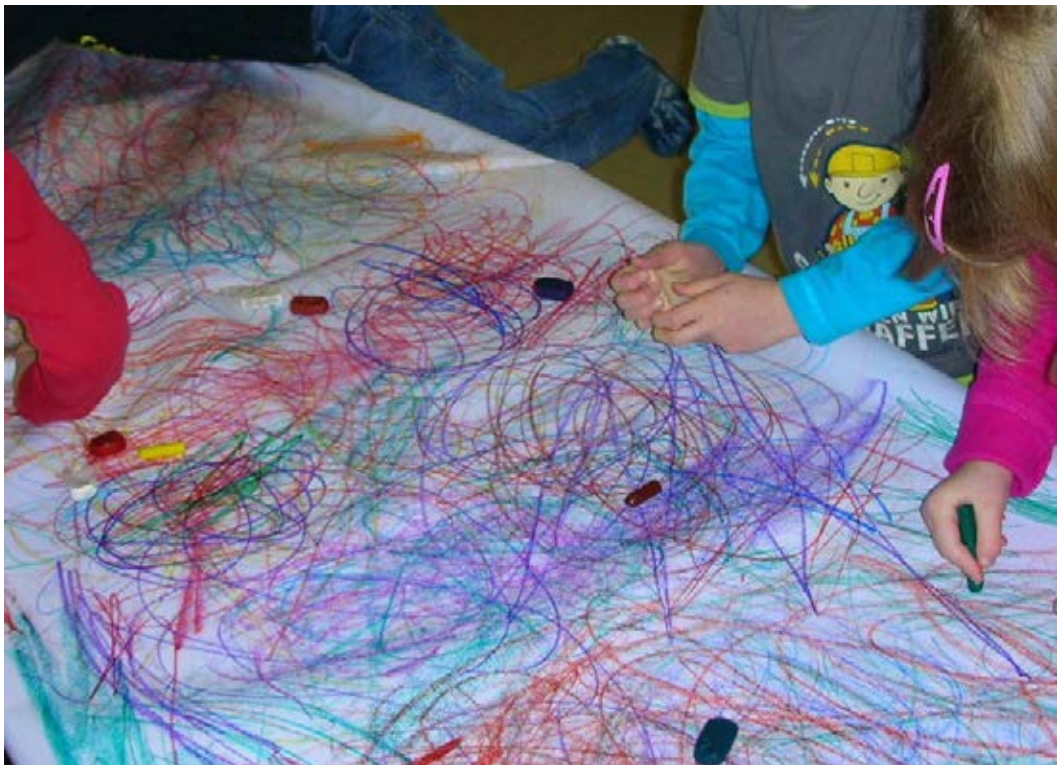


Bild Nr.1

Die Zauberkistenkinder kommen aus den verschiedenen Gruppen der Einrichtung. Meist besuchen sie die Kita schon seit mehreren Jahren und sind in dieser Zeit in unterschiedlichen Gruppen mit festen Erziehern. Natürlich kennen sie zu diesem Zeitpunkt fast alle anderen Kinder der Kita und pflegen Freundschaften über die Gruppengrenzen hinweg. Selbstverständlich haben die Kinder auch jederzeit die Möglichkeit, sich in den Gruppen gegenseitig zu besuchen. Dennoch definieren sie sich bisher als Kind einer bestimmten Gruppe. In dieser Gruppe haben sie einen festen Platz im gruppenspezifischen Gefüge, sie haben Beziehungen zu den

Erwachsenen der Gruppe aufgebaut, und sie pflegen Freundschaften in ihrer Gruppe, zum anderen Geschlecht, zu jüngeren Kindern, zu Gleichaltrigen und zu älteren Kindern.

In der Zauberkiste erleben sie sich erstmals als eine Gruppe mit einem homogenen Ziel - der Einschulung in eine Grundschule. Sie erleben sich als Kinder mit ähnlichen Fähigkeiten, Stärken und Interessen, und sie genießen dieses Erleben miteinander.

Dieses zeigt sich folgendermaßen:

Der Focus liegt noch einmal auf dem Einzelnen: Wer bin ich, was habe ich bisher in meinem Leben gelernt, und was zeichnet mich aus?

Die Kinder malen ein Körperbild in Lebensgröße – einen Umriss ihres eigenen Körpers, den sie ausgestalten. Sie überlegen beim Malen, was ihr Körper schon alles an Fähigkeiten ausgebildet hat: Der Mund kann sprechen, die Ohren können hören, die Beine können sich bewegen, springen, rennen, etc., die Füße können fest stehen oder aber sich bewegen und die Arme können tragen, sich nach oben bewegen, herabsinken, die Hände können halten und loslassen. Sie können Stifte halten, malen, schneiden, Perlen auffädeln, etc.



Bild Nr.2

Am Ende dieses Bildes fühlen die Kinder, dass sie schon viele wichtige Fertigkeiten gelernt haben, die sie nach der Kitazeit gut nutzen können.

Sie merken während der abschließenden Bildbetrachtung, dass nicht sie allein so viele Fähigkeiten entwickelt haben, denn um sie herum finden sie Kinder mit sehr ähnlichen Fähigkeiten.

So zeigt diese Einzelarbeit schon einen wichtigen Aspekt auf - die Bildung einer Gruppe mit ähnlichen Fertigkeiten und mit ähnlichen Interessen: Einschulung als Ziel.

Folgerichtig schließt an dieses Bild, das den Einzelnen im Focus hat, ein Bild an, bei dem es um die Gruppe geht. Bei diesem Bild stellen sich vor allem folgende Fragen: Wer ist mit mir in dieser Gruppe? Spüre ich schon meinen Platz hier? Kann ich alle anderen sehen? Habe ich das Gefühl, dass ich von allen gesehen werde?



Bild Nr. 3



Bild Nr.4

4. Die Schule der Tiere

Die Zauberkistenkinder haben zunächst sehr unterschiedliche Informationen über die Schule. Manche Kinder kennen den Ort „Schule“ über ältere Geschwister oder Geschwister von Freunden. Sie haben sie vielleicht schon dort hinbegleitet, waren zu einem Schulfest. Sie erleben ihre Geschwister zu Hause bei den Hausaufgaben und erleben ihren Stolz und den der Eltern, wenn der Schulbesuch gut gelingt. Ebenso erleben sie die Sorgen und Ängste, die entstehen, wenn ein Schulbesuch problematisch wird.

Andere Kinder haben kaum oder gar keine Erfahrung mit dem Thema Schule, das ist zunächst weit weg für sie. Sie stehen dem Thema Schule sehr neutral gegenüber. Für sie spielt eine große Rolle, dass sie in der Kita jetzt die ältesten Kinder sind. Das genießen sie sehr, und oft wachsen sie auch daran.

Immer wieder begleiten unsere Gruppe in diesem Jahr Vorstellungen von Schule: Wie sind diese, wenn man dort noch nie war und wenn das Leben bisher hauptsächlich aus Spielen bestanden hat? Ändern sich diese Vorstellungen über Informationen, die dazu kommen?

Was bedeuten diese Informationen für das einzelne Kind? Ist das Kind in der Lage herauszufiltern, was es selbst für Rahmenbedingungen braucht, um gut lernen zu können?

Und ist das Kind in der Lage, ansatzweise für solche Bedingungen zu sorgen?



Bild Nr. 5

Es stellt sich die Frage, wie es den Kindern vor der Schule ermöglicht werden kann, sich mit eigenen Bedürfnissen in der anderen Umgebung „Schule“ auseinander zu setzen. Mir ist es wichtig, den Kindern einen spielerischen Ansatz anzubieten. Kinder leben in diesem Alter im Spiel; sie sind in der Lage, ihre Realität in ein Spiel einzubauen und während des Spiels neue Informationen miteinander zu teilen und in das Spiel zu integrieren. Das ist eine große Stärke in diesem Abschnitt der Kindheit.

4.1. Arbeit mit „Schleich“-Tiere.

Dr. Klaus Lumma hat in dem Artikel „Vom Lernen aus Tiersymbolen zur Stärkung der Handlungskompetenz“ in „Art&Graphic“, Nr. 32/ Juli 2010 ein Konzept beschrieben, bei dem mit „Schleichtieren“ im Kontext mit erwachsenen Klienten gearbeitet wird.

Bei diesem Konzept wird die Kraft des Tuns angeregt. Über die Tiersymbole wird ein Energieschub ausgelöst, der zum Handeln führen kann.

Bei dem beschriebenen Konzept von Dr. Lumma wird zunächst ein aktuelles Entwicklungsthema schriftlich formuliert und beiseitegelegt.

In den nächsten vier Schritten wird jeweils ein Tier ausgewählt, mit dem der Klient sich positiv verbinden kann. Der Name des Tieres wird auf einem Blatt notiert, auf der Rückseite des Blattes werden dem Tier zugeschriebene Eigenschaften notiert.

In den nächsten zwei Schritten werden Tiere ausgewählt, denen der Klient negative Eigenschaften zuschreibt. Auch hier werden Name und zugeschriebene Eigenschaften notiert. Jetzt wird das Blatt mit dem Entwicklungsthema dazu gelegt.

Im nächsten Schritt wird überlegt, wie die Tiere zu diesem Thema stehen welche Blickrichtung sie haben und ob sie das Thema unterstützen können. Anschließend hat der Klient die Möglichkeit, Veränderungen vorzunehmen. Die Tiere können eine andere Blickrichtung zu dem Entwicklungsthema einnehmen.

Die Arbeit mit den Tiersymbolen wirkt unterhalb dessen, was der Verstand entscheidet. So kann so etwas wie ein Umschreiben des vormals unbewussten Rollenbuches (Script) vorgenommen werden, und die Entwicklungsaufgabe kann mit einem neuen Energieschub bearbeitet werden.

4.2 Die Schule der Tiere – oder was brauchen Kinder, um erfolgreich lernen zu können?

Kinder können sich gut in Spielfiguren hineinversetzen. Es gelingt ihnen, die Charaktere zu erfassen und hineinzugeben, was sie gerade bewegt, was sie von sich mitteilen mögen.

Ebenso gelingt es Kindern gut, eigene Vorstellungen und Problematiken direkt dem Tier zu überantworten.

Diese Wirkungsweise möchte ich mit der „Schule der Tiere“ gerne nutzen.

Viele Schritte, die in der Arbeit mit älteren Klienten(Jugendliche und Erwachsene) in der Reflektion bewusst gemacht werden können, bleiben in der Arbeit mit sehr jungen Kindern im Unbewussten und wirken dort weiter.



Bild Nr. 6

Die Kinder setzen sich um ca. 70 Tiere herum. Es gibt große Tiere, kleine Tiere, Tiere die aus dem Alltag vertraut sind und Tiere, die man aus Tierbüchern - vielleicht aus dem Fernsehen oder dem Zoo - kennt.



Bild Nr. 7

Die Kinder überlegen, welche Tiere sie gut kennen und was ihnen diese Tiere bedeuten. Ein Kind nach dem anderen wird aufgerufen und darf sich vier Tiere aussuchen.

Kriterium beim Aussuchen ist, dass die Kinder einen Bezug zu diesem Tier empfinden, dass es ihnen gefällt.

Wenn alle Kinder gewählt haben, stellen sie sich gegenseitig ihre Tiere vor und erklären, warum sie sich für diese Tiere entschieden haben.

Dieser Schritt ist wichtig, damit die Kinder sich mit den Tieren verbinden können, damit sie ihnen etwas von sich übertragen können und ebenso eine Kraft des Tieres in sich aufnehmen können und ihre Themen mit dieser neu gewonnen Kraft bearbeiten können.

Die Kinder bekommen jetzt Baumaterial zur Verfügung gestellt, Holzbausteine, Duplo, o.ä.

Aufgabenstellung ist, den Tieren eine Schule zu bauen, in der die Tiere gut lernen können. Was brauchen diese Tiere, die das Kind gewählt hat, um gut lernen zu können?

Ist das, was die Tiere brauchen abhängig von ihrer Gattung oder aber vom Blick des Kindes auf die eigene Situation?

Jedes Kind wählt für die eigenen Tiere eine Lernsituation, die dem Kind für die Tiere angemessen erscheint.

Manche Kinder wählen eine klassische Schulsituation und bauen allen ihren Tieren ein gemeinsames Klassenzimmer mit Tafel und Lehrerin. Häufig wählen diese Kinder eine klassische Schulsituation, die schon recht weit sind auf ihrem persönlichen Weg in die Schule. Sie sind gut orientiert und in der Lage, Aufgabestellungen zügig umzusetzen. Die Kinder können sich leicht konzentrieren und sind in der Lage, gut zuzuhören. Schule, auch Tierschule, ist für sie verbunden mit einer klassischen und tradierten Situation, mit der sie sich gut verbinden können und die sie annehmen mögen.

Andere Kinder haben schon gemerkt, dass es sehr viele Unterschiede zwischen uns Menschen und zwischen den einzelnen Tiergattungen gibt. Sie haben auch schon erfahren, dass Lernbedingungen sehr individuell sind: Es gibt Tage, da fühlen diese Kinder sich gut gestärkt und ruhig. Sie vermitteln an diesen Tagen ihrem Umfeld, dass sie gut an ihrem persönlichen Wachstum arbeiten können. An anderen Tagen fällt ihnen alles schwer, und sie haben Schwierigkeiten mit sich selbst und mit ihrem Umfeld.

Diese Kinder entscheiden sich häufig für sehr individuelle Lösungen bezüglich ihrer Tiere. In der Regel möchten sie gern gut für alle gewählten Tiere sorgen und bauen den Tieren einzelne „Klassenzimmer“, die den Bedürfnissen der Tiere genau entsprechen. Neben „Schülern“ gibt es auch „Lehrer“. Es ist Aufgabe der Lehrer, die einzelnen Schüler zu erreichen und ihr Lehrangebot zu individualisieren. So bekommen z.B. Pinguine einen Delphin als Lehrer und die Tigerklasse wird von einem Löwen unterrichtet.



Bild Nr. 8

Es gibt Kinder, die sehr unentschlossen sind beim Bau ihrer Tierschulen. Sie schauen bei den anderen, was dort gebaut wird und bauen ein Klassenzimmer für alle Tiere, das wieder verändert wird in ein individuelles Klassenzimmer für jedes einzelne Tier. Sie überlegen hin und her und mögen sich lange nicht entschließen, welches Klassenzimmer das richtige ist für ihre Tiere.

Häufig versuchen sie zum Schluss, die Formen miteinander zu kombinieren und den Tieren in einer „Klasse“ individuelle Möglichkeiten anzubieten. So kann dort ein Tigerstall neben einem Delphinbecken existieren, damit alle zu ihrem Recht kommen.

Diese Kinder empfinden häufig die Notwendigkeit, Schule der klassischen Form anzunähern, damit alle lernen können, und fühlen gleichzeitig, dass nicht alle Tiere mit den gleichen Bedingungen gut zurechtkommen.



Bild Nr. 9

Zwischen einzelnen Kindern entstehen auch Kooperationen und sie bauen gemeinsam ein Klassenzimmer für viele Tiere und „bespielen“ die Tiere in der Regel schon während des Aufbaus, andere Kinder unterstützen sich gegenseitig und sorgen dafür, dass zwei Klassenzimmer gut gebaut werden.

Die Kinder, die schon fertig sind mit ihrem Klassenzimmer, dürfen mit den übrigen Tieren spielen, bis alle Tierklassenzimmer fertig gebaut sind. Jetzt werden die einzelnen Klassenzimmer vorgestellt und die Kinder beschreiben, was es ihren Tieren ermöglicht, besonders gut zu lernen.

Der abschließende Schritt gibt den Kindern die Möglichkeit einer bewussten Reflexion über das eigene Tun. Sie setzen sich mit dem auseinander, was sie da gerade geschaffen haben.

Manche Kinder beschreiben sehr genau, was in ihrer Vorstellung noch in diese Schule gehört, z.B. große Glasfenster, die den Raum sehr hell machen oder Schränke und eine Kreidetafel. Andere Kinder legen Wert darauf festzustellen, dass sie die Bedürfnisse der verschiedenen Tiergattungen genau im Blick haben. Es wird deutlich, dass Kinder ein Gefühl für allgemeingültige Bedürfnisse der gesamten Gruppe entwickeln und formulieren können.

4.3. Schlussfolgerung

Die „Schule der Tiere“ steht am Anfang des Zauberkistenjahres und gibt sehr viele Hinweise auf den individuellen Stand der Kinder. Daraus kann abgeleitet werden, wie viel und auf welche Art und Weise manche Kinder auf ihrem individuellen Weg zur Einschulung an Unterstützung noch brauchen werden. Der Handlungsspielraum der Kinder erweitert sich. Sie merken von Anfang an, dass sie Einfluss nehmen können auf ihr inneres Wachstum, dass sie entscheiden, wohin sie wachsen werden.

Schlüsselsatz für das eigene Wachstum der Kinder ist, dass sie entscheiden, was die Tiere ihrer Tierschule brauchen, um gut lernen zu können. Hier wird eine normale Regel zunächst scheinbar auf den Kopf gestellt: Die Regel, dass Schüler ruhig sein, zuhören und sich konzentrieren können als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Schullaufbahn. Werden die Bedürfnisse des Lernenden in den Mittelpunkt gestellt, wird sehr schnell deutlich, dass es darum geht, dem Lernenden Bedingungen zu schaffen, die es ihm ermöglichen, sich zu konzentrieren, zuzuhören und ruhig zu sein. Das Kind wird ernst genommen in seinen Bedürfnissen, gleichzeitig wird ihm sehr viel zugetraut. Das ist eine Chance zu persönlichem Wachstum und eine Chance, den eigenen Schwierigkeiten zu begegnen und frühzeitig einen Weg zu finden, für sich selbst gut zu sorgen.

Gelingt es den Kindern, sich mit den Stärken der Tiere zu verbinden, die sie ausgesucht haben für ihre „Schule der Tiere“, so haben sie die Möglichkeit, ein „inneres Team“ zu bilden mit diesen Stärken. Das innere Team ist ein Symbol für die eigenen Kräfte. Im Idealfall gelingt es den Kindern dauerhaft, sich immer wieder

aufs Neue mit den Stärken der Tiere zu verbinden und daraus eigene Stärken zu formen.

5.1 Schreibtanz – locker werden innen und außen

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, die hohe Anforderungen an uns alle stellt. Der Alltag eines Kitakindes ist für die Kinder häufig sehr anstrengend. Arbeiten beide Eltern, verbringen die Kinder viele Stunden in der Kindertagesstätte, so lange bis die Eltern von der Arbeit zurück sind. Oft möchten die Eltern die Kinder frühzeitig in möglichst vielen Bereichen fördern. Sie melden sie außerhalb der Kita noch in verschiedenen Kursen an – Sport und Musik finden sich häufig im Angebotskatalog.

Die Kinder spüren, dass eine große Erwartungshaltung auf ihnen lastet. Sie sind wissensdurstig und möchten dem Erwartungsdruck der Eltern auch gerne genügen.

Ausdruck bekommt dieser Erwartungsdruck unter Umständen im Druck, den die Kinder auf Papier ausüben beim Malen. Teilweise drücken manche Kinder so stark, dass sie das Papier beim Malen zerreißen. Für die spätere Handhabung von Stiften kann das bedeuten, dass die Kinder sich über die innere Schwere den zu starken Druck angewöhnen, verkrampfen und nicht in der Lage sind längere Zeit kontinuierlich mit Stift und Papier zu arbeiten.

Beim Schreibtanz geht es nicht in erster Linie um die Vermittlung von Linienführung, die zum Schreiben führt, sondern um eine Anleitung, „sich schreibzubewegen“.

Der Schreibtanz wurde entwickelt von Ragnhild A. Oussoren-Voors und kann als Programm mit genauen Stundenvorgaben in verschiedenen Altersstufen durchgeführt werden. Ebenso gut können einzelne Elemente des Schreibtanzes in der Gruppe eingesetzt werden und an die Bedürfnisse der Gruppe angepasst werden.

Schreibtanz ist eine Methode, die sich auf in der Schriftpsychologie gewonnene Erkenntnisse stützt und diese mit Psychomotorik verbindet. Ziel des Schreibtanzes ist es, mit Hilfe von Musik, Rhythmen, Spielen und Phantasiezeichnungen eine flüssige und zusammenhängende Schrift zu entwickeln, indem man grobmotorische Bewegungen und die feinmotorischen Leistungen, die zur Stiftführung nötig sind, vereint.



Bild Nr.10

Beim Schreibtanz bewegen sich Hände und Arme zu Musik über das Papier. Die Kinder entwickeln Vorstellungen, Bedeutungen und vielleicht auch kleine Geschichten zur Musik. Diese setzen sie großflächig und beidhändig um. Sie lernen, die Schwere und den Druck abzugeben. Mit der Musik gewöhnen sie sich eine Händigkeit an, die es ihnen leicht macht, den Stift zu führen ohne zu ermüden.

Das schafft bei den Kindern den Raum, sich auf Lernerfahrungen einstellen zu können.

Der Schreibtanz begleitet uns über einen Zeitraum von mehreren Monaten in der Zauberkiste.



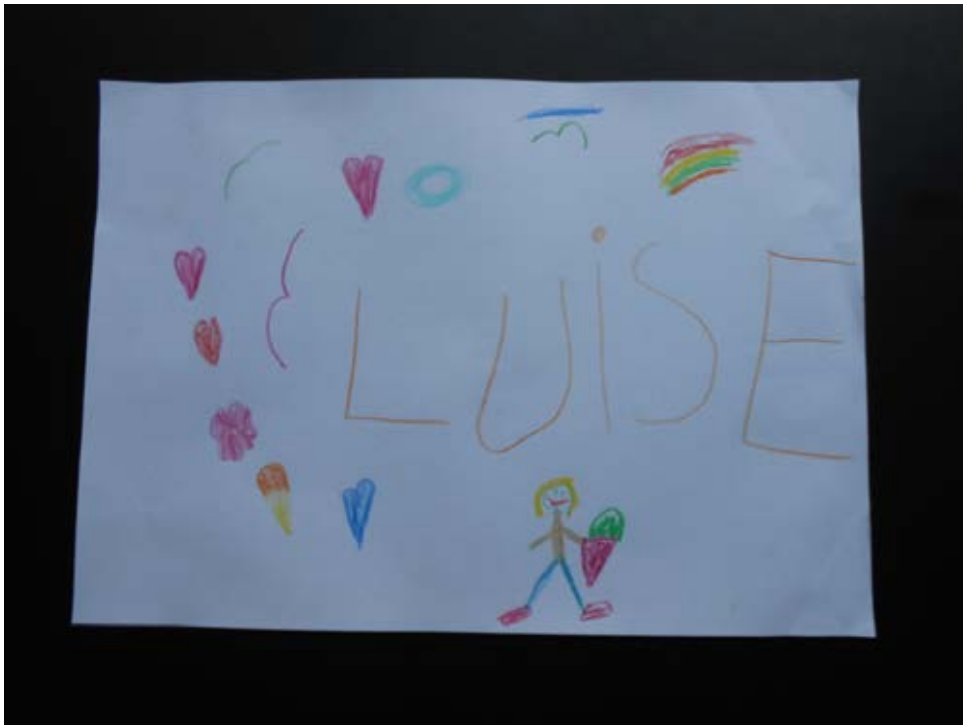
Bild Nr. 11

5.2. Ein Namensbild – eine Phantasie über das, was kommen kann

Wir haben in den vergangenen Monaten viel miteinander gearbeitet, gespielt und erlebt und bald heißt es für uns, voneinander Abschied zu nehmen. So erträumen wir uns schon einmal den ersten Schultag. Die Kinder gehen auf eine gelenkte Phantasiereise. Sie werden in ihrer Vorstellung zu ihrem ersten Schultag im Klassenzimmer begleitet. Dort sitzen sie mit den neuen Mitschülern und mit der Lehrerin gemeinsam an den Schulbänken. Sie schauen sich um an dem Ort, der ihnen noch so fremd ist und entdecken an der Tafel etwas ihnen sehr Vertrautes. Dort steht ihr Name, ganz groß angeschrieben. Jedes Kind sieht in dieser Phantasiereise den eigenen Namen ganz allein an der Tafel stehen. So können die Kinder in ihren Gedanken schon Besitz von dem neuen Ort nehmen und sich mit Stolz erfüllen lassen, dass sie zukünftig auch zu so einer Gruppe – Klassengemeinschaft – dazugehören werden. Sie nehmen am Ende der Phantasiereise ihr inneres Bild mit und formen daraus ein äußeres Bild, sie malen ein Bild mit ihrem Namen im Mittelpunkt. Das Bild darf ganz nach dem eigenen Geschmack ausgeformt werden. So können Skepsis und Angst vor dem Unbekannten verkleinert werden, und die Freude auf das Neue darf überwiegen.



BildNr.12



BildNr.13

5.3. Wir verleihen uns einen Pokal – wir bereiten uns auf den Abschied vor



Bild Nr.14

Als abschließende kunsttherapeutische Intervention bastele ich mit jedem Kind einen Pokal, bestehend aus zwei zusammengefügtten Plastikbechern, bezogen mit Zeitungspapier.

So ein Pokal steht symbolisch für alles, was die Kinder an Fähigkeiten und Eigenschaften mitbringen aus den bisherigen Jahren, aus der Zeit als Kleinkind und aus ihrer Kitazeit.

Der Pokal wird im ersten Schritt farbig angemalt. Im zweiten Schritt suchen die Kinder Bilder, die für ihre Fähigkeiten und für ihre Eigenschaften stehen. Diese werden in Collagetechnik auf die Pokale geklebt. Das Bildmaterial wird alten Katalogen entnommen. Die Kinder entdecken, dass die Bandbreite dessen, was sie

schon können, sehr groß ist. Dazu zählen u.a. Perlen auffädeln, Konstruieren mit Bausteinen, malen, kleben, schneiden, Fahrrad fahren, in der Sandkiste etwas formen und vieles mehr.

Abschließend werden die Pokale mit Blattgold verziert, und dadurch wird ihr Wert betont.

Wenn alle Pokale fertig sind, betrachten wir sie gemeinsam. Jedes Kind stellt den eigenen Pokal vor, zeigt, was darauf zu finden ist und erzählt, wo dieser Pokal zu Hause stehen wird.

Der Blick auf den Pokal stärkt die Kinder jedes Mal aufs Neue, und sie können sich ihrer schon vorhandenen Fähigkeiten und Eigenschaften bildlich vergewissern.



Bild Nr.15

6. Zusammenfassung

Das letzte Jahr vor der Schule ist für Eltern, Kinder und Mitarbeiter einer Kindertagesstätte eine wichtige Zeit. Es geht darum, vom einfachen Sein ins Tun zu kommen und mit dem Tun ins Denken, die Geschicklichkeit auszubilden, die eigene Identität zu finden, das bisher erreichte zu reflektieren und zusammenfassend den Nutzen all dessen zu erkennen, was den Kindern zur Verfügung steht.

Kunsttherapeutische Intervention kann in diesem Sinne stärkend und unterstützend die Kinder begleiten. Eine gelingende Begleitung legt Wert auf ein gesundes Fundament. Ein wichtiger Baustein ist die „Schule der Tiere“. Sie stellt einen Baustein des Fundamentes dar, mit dem und auf dem gearbeitet werden kann. Die Kinder sollen Unterstützung erfahren bei der Herausbildung eines inneren Teams. Symbol für das innere Team sind die gewählten Tiere mit ihren Stärken. Die Kinder sollen mit dieser Unterstützung in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Dinge in die Hand zu nehmen und in ihrem Sinne zu regeln.

7. Literaturhinweise

Artikel aus dem Internet

WIKIPEDIA – Inklusion(Pädagogik), (2013).

Artikel aus Zeitschriften

LUMMA, Klaus: „Vom Lernen aus Tiersymbolen“- Art&Graphic magazine Nr.32, Juli 2010, Seite 49-51.

Bücher

OURRSON-VOORS, Ragnhild: Schreibtanz I – Verlag modernes Lernen – Dortmund (2006).

KRAMER, Edith: Kunst als Therapie mit Kindern – München/Basel (Ernst Reinhardt Verlag) (2004, 5. Auflage).

SCHMEER, Gisela: Kunsttherapie in der Gruppe – Leben Lernen 160, Stuttgart (Pfeiffer bei Klett-Cotta) (2003).

KASTER, Armin: Stärkekarten, Glückssteine und Lebensbühnen“ – Affenkönig Verlag (2009).

BAER, Udo: Gefühlssterne, Angstfresser, Verwandlungsbilder – Affenkönig Verlag (2008).

SPITZER, Manfred: Lernen Gehirnforschung und die Schule des Lebens – Spektrum Akademiker Verlag (2006).

Martina Rosenbrock

Die Schule der Tiere

Kunsttherapeutische Interventionen in der inklusiven Vorschularbeit

Zusammenfassung

Das letzte Jahr vor der Schule ist für Eltern, Kinder und Mitarbeiter einer Kindertagesstätte eine wichtige Zeit. Es geht darum, vom einfachen Sein ins Tun zu kommen und mit dem Tun ins Denken, die Geschicklichkeit auszubilden, die eigene Identität zu finden, das bisher erreichte zu reflektieren und zusammenfassend den Nutzen all dessen zu erkennen, was den Kindern zur Verfügung steht. Kunsttherapeutische Intervention kann in diesem Sinne stärkend und unterstützend die Kinder begleiten. Eine gelingende Begleitung legt Wert auf ein gesundes Fundament. Ein wichtiger Baustein ist die „Schule der Tiere“. Sie stellt einen Baustein des Fundamentes dar, mit dem und auf dem gearbeitet werden kann. Die Kinder sollen Unterstützung erfahren bei der Herausbildung eines inneren Teams. Symbol für das innere Team sind die gewählten Tiere mit ihren Stärken. Die Kinder sollen mit dieser Unterstützung in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Dinge in die Hand zu nehmen und in ihrem Sinne zu regeln.

Biographische Notiz

Martina Rosenbrock, Aachen
Erzieherin,
Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie, IHP
Heilpraktikerin für Psychotherapie
Leiterin einer 4 gruppigen integrativen Kindertagesstätte

Lehrcounseling: Dr. Klaus Lumma, Eschweiler
Hella Janssen-Hack, Brüssel

Lehrtrainer: Annegret Kern, Kerpen
Dagmar Lumma, Eschweiler
Dieter Dicke, Bonn
Brigitte Michels, Mettmann



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de

www.buecherdienst.ihp.de

IHP Manuskript 1316 G * ISSN 0721 7870

2013

